

Erstausgabe
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Auf Fol. 11 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamts, die Firma Gustav Schulze in Schönheide betreffend, ist heute verlautbart worden, daß nach dem Ableben des Herrn Apotheker Gustav Alexander Schulze dessen Wittwe Frau **Amalie Florentine Schulze** geb. Frimisch in Schönheide Inhaberin der Firma geworden, sowie, daß Herr Apotheker **Gustav Arno Schulze** in Schönheide Procura erteilt ist.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 21. August 1877.

Landrod.

E.

Muthmaßungen.

Die jüngst in Ischl stattgehabte Zusammenkunft der Herrscher von Oesterreich und Deutschland hat den Zeitungsschreibern Gelegenheit zu mancherlei Muthmaßungen gegeben, die indeß vor der Hand Muthmaßungen bleiben werden. Auf der einen Seite sieht man in der Begegnung der beiden Kaiser nur eine Handlung der Höflichkeit, auf der andern Seite will man wissen, daß dabei auch wichtige diplomatische Fragen, namentlich die Lage der Dinge im Orient, zur Erörterung gekommen seien. In wie weit letztere Annahme richtig ist, kann natürlich nur die Zukunft, vielleicht schon die nächste Zukunft lehren. Das Eine, was aus dieser Zusammenkunft hervorgeht, betrifft die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Wien. Sind beiderseits Versprechungen gegeben worden, so liegt die Vermuthung am nächsten, daß dieselben der Aufrechterhaltung des Dreikaiserbündnisses gelten. Es ist anzunehmen, daß Oesterreich daran so lange wie möglich, selbst unter veränderten Umständen, festhalten werde. Ein großer Gefallen wäre Rußland allerdings erwiesen, wenn Kaiser Franz Joseph sich durch die Zusammenkunft in Ischl hätte bewegen lassen, der Einbeziehung Serbiens in die kriegerischen Operationen sein weiteres Hintertreiben in den Weg zu legen, denn dadurch würden die russischen Heere freiere Hand erhalten. Daß aber das Zusammentreffen in Ischl irgend welche bindende Entschlüsse im Gefolge haben werde, läßt sich schon deshalb um so mehr bezweifeln, als weder Oesterreich noch Deutschland ein Interesse daran haben kann, die Politik des Zwartens oder der freien Hand anzugeben. Deutschland zeigt bis jetzt keinerlei Neigung zu einer tatsächlichen Unterstützung Rußlands, obwohl es dem Einmarsch der Russen in die Türkei eigentliche Hindernisse nicht entgegenzusetzen hat. Die Versicherung des deutschen Reichskanzlers, nach welcher der von jeder activen Theilnahme Deutschlands an diesen Dingen abräth, so lange er das geringste Interesse für Deutschland darin nicht erblicken kann, kennzeichnet klar den Standpunkt, den die Leiter der deutschen Politik auch fernerhin der Sachlage im Orient gegenüber einzunehmen gedenken. Eben so denkt Graf Andrássy als Vertreter der Interessen Oesterreichs und hat in diesem Sinne die verschiedenen mehr oder minder türkenfreundlichen Kundgebungen beantwortet, die an ihn gerichtet worden sind. Daß deutsche Volk aber kann an der zukünftigen Gestaltung des Krieges selbst kaum ein besonderes Interesse haben. Rußland hat von jeher durch seine Handelspolitik Deutschland feindselig gegenüber gestanden; seine Zollpolitik hat namentlich die preussischen Ostseeprovinzen schwer geschädigt. So wenig sich Rußland bis jetzt zu einer Aenderung dieser Bestimmungen verstanden hat, eben so wenig dürfte es sich diesfalls denkbar beweisen, selbst wenn ihm Deutschland durch sein thätiges Dazwischentreten aus der augenblicklichen Klemme helfen würde. Am nächsten für Deutschland wie für Oesterreich liegt wohl der Wunsch und das Bestreben, zu verhindern, daß Rußland sich weder an der Donau, noch am Schwarzen Meere und dem Bosporus dauernd und herrschend festsetze.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Die russische Kriegsführung ist anscheinend erst nach längeren Erwägungen zu dem Entschlusse gelangt, Tirnowa zu halten. Ueber Bukarest, 19., wird der „R. Fr. Pr.“ aus Sibiu gemeldet, daß der Generalstabschef Repoljtschik die Räumung von Gabrowa und Tirnowa beantragt hätte, daß jedoch Großfürst Nikolaus „aus falschem Ehrgeiz“ dies nicht zugab, sondern diese vorgeschobenen Punkte mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften halten will. Repoljtschik begründete seinen Antrag damit, daß er betonte, wenn die Türken bei einem Angriffe auf Tirnowa geschlagen werden sollten, so wären die Russen doch vorläufig nicht in der Lage, den Krieg jenseits des Balkans zu verlegen, während andererseits, wenn

Tirnowa von den Türken genommen werden sollte, die im Schipka-Passe und bei Selvi stehenden russischen Truppen in die ernste Gefahr geriethen, abgeschnitten zu werden. — Aus Konstantinopel, den 21., meldet „B. T. B.“: „Ein Telegramm Suleiman Paschas vom 19. bestätigt die erfolgte Wiederbesetzung des Dorfes Schipka durch die Türken. Suleiman Pascha hatte bei seiner Ankunft in Kasanlyk reguläre Kavallerie und Eskadren gegen die zwischen Kasanlyk und Schipka stehenden 3 Schwadronen Kosaken entsendet, letztere zogen sich nach dem darauf entsponnenen Gefechte mit einem Verluste von 10 Mann über das Dorf Schipka hinaus hinter Verschanzungen zurück. Das Dorf Schipka wurde hierauf von den Türken besetzt.“ — Dagegen telegraphirt man der „Pr.“ aus Bukarest: „Die Nachricht von der Räumung des Schipka-Passes durch die Russen ist erfunden, die Russen halten den Paß, der durch 25 kleine, mit Reumpfündern armirte Redouten besetzt ist, besetzt, die dort befindliche russische Schützenbrigade ist auf mehrere Wochen mit Proviant versehen. Kasim Pascha bewegt sich gegen Schipka.“ — Nach einer Meldung der „Daily News“ aus dem russischen Hauptquartier in Gornji Studen vom 17. ist an jenem Tage dort die vierte Schützenbrigade vom Kaiser und Großfürsten Nikolaus besichtigt worden, als sie nach Plewna abging. Sie besteht aus vier Bataillonen, bewaffnet mit Verdambüchsen, und wird eine werthvolle Verstärkung für den Vorpostendienst vor Plewna abgeben, der jetzt etwas warm zu werden verspricht. Die Verstärkungen machen einen Umweg, um den geraden Weg für die Proviantzufuhren offen zu lassen. Die zweite Division lagerte in den Dünen oberhalb Akshair; die dritte Division war auf dem Marsche bei Simniza oder Swischtowa. Die Verstärkungen konnten nun stetig durch Rumänien herbei. Es wird erwartet, daß sowohl das Garde- wie das Grenadiercorps in der ersten Septemberwoche in Bulgarien sein wird. Der Stab rechnet, daß jetzt 180,000 Mann auf dem Marsche dorthin sind. — Das türkische Korps bei Basardschik hat eine beträchtliche Verstärkung erhalten und rückt gegen die Dobrudscha, um General Zimmermann zu bedrohen.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegt folgendes amtliche Telegramm Nuhfar Paschas vom 18. August vor: „Heute Morgen verließ der Feind sein Lager in Basch-Kadükler, zog seine Truppen in Parget und Paldiwan an sich und rückte mit 48 Bataillonen 10 Regimentern Kavallerie und 110 Kanonen vor. Unsere Artillerie auf dem rechten Flügel eröffnete das Gefecht. Die Division Hussein Hamis in Bizindö auf der Linken rückte bis zum Saquidagh vor; sie ward unterstützt durch einige Infanterie und Artillerie, welche von Karis und dem Centrum detachirt wurden, sowie durch Kavallerieverstärkung unter Edhem Pascha und die Brigade von Radji-Pascha; die Unsrigen schlugen den Hauptangriff des russischen rechten Flügels zurück. Gegen 4 Uhr Nachmittags war der Feind geworfen und er verließ alle seine Stellungen. Seine Truppen waren dezimirt durch unsere Artillerie und verfolgt durch unsere Kavallerie unter Edhem Pascha auf dem linken und Mehemed Pascha auf dem rechten Flügel; sein Rückzug wurde bedroht durch die Division Chevet Paschas. Das Gefecht endete gegen Abend, wo wir in unser Lager zurückkehrten. Die Russen verloren 1200 Mann und eine große Masse Waffen und Munition. Wir haben 100 Mann kampfunfähig.“ Nach einem Telegramm des „R. B. Tzegl.“ von gestern aus Konstantinopel haben die Türken zwar Otschamschiri (an der kaukasischen Küste), nicht aber auch Suchum-Kale geräumt.

— Das „Berl. Tzgl.“ schreibt: Die Staatsregierung nimmt Maßregeln in Aussicht, um dem überhandnehmenden Schwindel der Muttergottes-Erscheinungen ein Ende zu machen. Nach Wapingen und Dietrichswaldau in Westpreußen wandern Tausende von irreführten Personen, die ihre Zeit und ihr Geld dort verzetteln. Lassen doch sogar die Eisenbahnverwaltungen Sonntagszüge zu ermäßigten Preisen ab-

damit die Landbewohner sich an den Muttergotteserscheinungen „erbauen“ können! Die ultramontane Presse unterstützt diesen Schwindel in einer so schamlosen Weise, daß man fast glauben sollte, man befände sich in den dunkelsten Zeiten des Mittelalters. Es sind dies erste Vorkommnisse, welche der Staatsregierung die dringende Verpflichtung auferlegen, gegen diesen Unfug energisch einzuschreiten. So sind denn auch die Regierungspräsidenten und Landräthe der betreffenden Ortshafte angewiesen worden, auf das Strengste darauf zu achten, daß die Personen, welche den Schwindel der Muttergottes-Erscheinungen anstiften, befördern und die Volksansammlungen inszeniren, zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden. In diesem ihrem Unternehmen kann die Staatsregierung sich sicherlich der Zustimmung aller vernünftigen Leute, gleichviel welcher Partei sie angehören, vergewissern halten.

Das Gesetzblatt veröffentlichte das Gesetz, betreffend die Uebernahme der Zinsgarantie des Staates für eine Prioritätsanleihe der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft. Da ein betreffender Termin nicht ausdrücklich angegeben ist, so tritt das Gesetz nach 8 Tagen in Kraft. Alsdann kann also der unterm 5. Februar 1877 zwischen der preussischen Regierung und der Gesellschaft abgeschlossene Vertrag, nach welchem die Bahn in staatliche Verwaltung übergeht, zur Ausführung kommen.

Zum Unterrichtsgesetz wird der „Elb. Zeitung“ geschrieben: Ueber die Aenderungen, welche nach dem Entwurf des Unterrichtsgesetzes in dem Lehrplan der Gymnasien eintreten sollen, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle: Der Unterricht im Griechischen soll in Zukunft erst in Tertia, anstatt schon in Quarta, beginnen; die Lehrstunden für Mathematik und Naturwissenschaften sollen um ein Drittel ihrer jetzigen Anzahl vermehrt werden. Für das Abiturienten-Examen soll der Religionsaufsatz in Wegfall kommen, dagegen die mündliche Prüfung in der Religion bestehen bleiben. Außerdem soll eine mündliche Prüfung im Französischen eingeführt werden.

Merseburg. Am 16. August ereignete sich in der Siele'schen Eisengießerei hier selbst ein beklagenswerther Unfall, der dadurch entstand, daß einer der Arbeiter, welcher die mit glühendem Eisen gefüllte Pfanne mit trug, nicht gleichen Schritt mit seinem Nebenmann hielt, wodurch etwas von der Flüssigkeit herausspritzte und ihn verletzete, so daß derselbe, durch den Schmerz momentan ohne Geistesgegenwart, die Tragstange losließ, infolge dessen der Inhalt der Pfanne zum Ausfließen gelangte und 5 Arbeiter verletzete; 4 der Verunglückten sind verheiratet, 1 derselben ist lebensgefährlich verbrannt.

Schon lange hat man die Möglichkeit in Erwägung gezogen, mittelst Durchstechung der Landenge von Panama den atlantischen Ocean mit dem stillen Ocean zu verbinden und somit der Schifffahrt aus einem Meere in das andere einen bedeutend kürzeren Weg zu eröffnen. Die Prüfung des Projectes ist seit mehreren Jahren von der Regierung der Vereinigten Staaten, die allerdings das größte Interesse dabei haben, in die Hand genommen worden und amerikanische Ingenieure haben die eingehendsten Untersuchungen angestellt. Die darüber eingegangenen Berichte sind mit Entwürfen und Kostenausschlägen an die auswärtigen Regierungen gesandt und diese zur Betheiligung an dem internationalen Werke eingeladen worden. Sobald deren Antworten eingetroffen sein werden, will man das Project dem Congress der Vereinigten Staaten zur Entscheidung vorlegen. Derjenige Plan, welchem die Berichte unter allen anderen den Vorzug geben, denkt nicht an einen phantastischen, tunnelartigen Kanal durch die schmalste Stelle der Landenge bei Panama, sondern will vernünftiger Weise die natürlichen Wasserläufe möglichst ausnutzen, d. h. von der atlantischen Seite her die Mündung des San Juan del Norte als Einfahrt und Hafen verwenden, von da bis zum Einflusse des San Carlos in denselben einen Kanal bauen, weiter den Lauf des San Juan selbst bis zum Nicaraguasee benutzen, und nachdem letzterer nach seiner Breite durchfahren ist, wiederum mittelst eines Kanals zum stillen Meere gelangen. Da der Nicaragua 32 Meter über dem Meeresspiegel liegt, so muß in den beiden Kanälen ein Schleusenystem zur Anwendung kommen. Die Gesamtlänge dieser großartigen Wasserstraße beträgt 194 Meilen. Die Kosten sind auf 100 Millionen Dollars, die Bauzeit auf 10 Jahren berechnet. Daß dieses Unternehmen direct rentiren wird, ist nicht wahrscheinlich.

Die Berichte der deutschen Generalstabsoffiziere, welche der russischen Armee sich angeschlossen haben, bestätigen in vollem Umfange die von russischer Seite erhobenen Klagen über Grausamkeiten türkischer Soldaten. Nicht nur die Vaschibozuk, sondern auch das reguläre Militär läßt sich die rohesten Ausschreitungen zu Schulden kommen. Die vollständige Unkenntniß, in welcher die Armee über die Pflichten des internationalen Krieges gehalten worden ist, macht sich jetzt auf allen Seiten bemerkbar. Selbst hochstehende Offiziere haben keine Ahnung von den Pflichten, welche sie den mit der Pflege der Verwundeten beschäftigten Personen oder den zu diesem Zwecke errichteten Etablissements schuldig sind. Angesichts der von den türkischen Soldaten begangenen Greuelthaten findet das Vorgehen der Reichsregierung, dagegen energisch Protest einzulegen und eine Abstellung desselben zu erwirken, den ungetheiltesten Beifall. Von diesem Vorgehen berichtet nun auch der „D. N.-Anz.“ mit folgenden Worten: „Die kaiserliche Regierung hat, wie wir erfahren, Veranlassung genommen, auf Grund der ihr vorliegenden amtlichen Berichte über die gegen russische verwundete und gefangene Soldaten von türkischen Truppen verübten Grausamkeiten bei der Pforte die Bestimmungen der Genfer Convention vom

22. August 1864, welcher die Türkei bekanntlich im Jahre 1865 beigetreten ist, in Erinnerung zu bringen und gleichzeitig bei den übrigen europäischen Mächten angeregt, ob dieselben ähnliche Schritte in Konstantinopel thun wollen.“ — Hoffentlich werden auch die übrigen Großmächte den betreffenden Schritten des Berliner Cabinets ihre Unterstützung nicht versagen.

Der Khedive von Egypten scheint den Augenblick für gekommen zu erachten, wo sich aus der von ihm der Pforte gewährten thatkräftigen Unterstützung Kapital für die Zukunft schlagen ließe. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Khedive nämlich der Pforte den Wunsch zu erkennen gegeben, daß verschiedene, Egypten noch auferlegte Beschränkungen, insbesondere auch bezüglich des Baues und der Unterhaltung großer Kriegsschiffe, nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges seitens der Pforte fallen gelassen werden möchten. Es heißt, die Pforte scheine geneigt, auf eine Prüfung der Angelegenheit einzugehen.

Sächsische Nachrichten.

Leipzig. Bei einem am 20. August in Stötteritz, in dem zum dasigen Rittergute gehörigen Kirchgarten stattgefundenen „Arbeiterfest“, bei dem Liebknecht und Bebel Hauptredner waren, ließ sich nach dem „Leipz. Tagebl.“ letzterer in seiner Rede Ausfälle gegen die sächsischen Behörden zu Schulden kommen, wurde von dem Uebertwachenden Vertreter der Polizeibehörde, Registrar Winkler, unterbrochen und ihm, als er sich der ergangenen Korrektur nicht fügen wollte, das Weisprechen unterfagt. Nachdem dies geschehen war, versuchte der Vorsitzende der Versammlung gegen die Anordnung des überwachenden Beamten zu protestiren, dieser verblieb jedoch mit Nachdruck bei seiner Maßregel. Nunmehr entstand unter der versammelten Masse Schreien und Schimpfen, ein Cigarrenstumpf wurde nach Registrar Winkler geworfen und beim Verlassen des Platzes war derselbe von tobenden Menschen umringt, die allerhand Schimpfreden („aus mit ihm!“ „werst ihn raus!“ „haut ihn!“ etc.) gegen ihn richteten. Hätte nicht der sozialdemokratische Agent für Stötteritz sich den Leuten entgegengeworfen, so würde der Beamte wahrscheinlich thätlich angegriffen worden sein. Ein Gendarm begleitete ihn sodann bis zur Stadt. Die vorstehenden Ausschreitungen dürften für ihre Urheber erstere Folgen haben.

Die zahlreichen Todesfälle, welche auf langen Märschen während des Sommers bei den Truppen, sei es durch Sonnenstich, sei es durch Schlaganfälle vorgekommen sind, haben Veranlassung gegeben, ein Mittel zur Verhütung der zahlreichen Unglücksfälle zu erproben. Man befeitigte bekanntlich das frühere Verbot, den erhitzen Soldaten Wasser zu reichen, und fand hierdurch schon eine Abnahme der traurigen Erscheinung; als durchschlagendes Mittel jedoch konnte das Wasser nicht betrachtet werden. Bei den nun im Monat Juli stattgehabten Manövern ist die krystallisirte Citronensäure in Anwendung gekommen und hat sich dieselbe ganz außerordentlich bewährt. Die in Wasser gelöste Citronensäure ist den erkrankten Mannschaften gereicht worden und die heilvolle Wirkung stellte sich in den meisten Fällen sehr bald ein. Dieses Mittel ist nun definitiv eingeführt. Der Heilgehülfe in jeder Compagnie führt auf Märschen eine bestimmte Quantität bei sich und reicht sie nach Verordnung des Arztes den Erkrankten.

Im nächsten Monat tritt in Nürnberg der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Aus den von einzelnen Referenten zu stellenden Anträgen theilen wir Folgendes mit. Es wird dem Congress vorgeschlagen werden, seine Meinung dahin zu erklären, daß Kinder nicht vor dem vollendeten 6. Lebensjahre in die Schule zu schicken sind, und daß sie erst nach dem vollendeten 9. Lebensjahre Aufnahme in die untersten Classen der mittleren oder höheren Schule finden sollen. Dann ist in derselben Resolution beantragt, daß in den Schulkollegien auch Aerzten Sitz und Stimme einzuräumen sei. In dem Reserat über „das Bier und seine Verfallschungen“ wird vorgeschlagen, das Reichsgesundheitsamt zu ersuchen, es möge 1) die zur Bierfabrikation erforderlichen Rohmaterialien speziell in einer öffentlichen Bekanntmachung benennen, 2) die zulässigen Konservierungsmittel namentlich anführen und die einzelnen Landesregierungen auffordern, deren Anwendung nur nach genauer Instruction zu gestatten, 3) die Regierungen ferner ersuchen, die Verleihung von Konzessionen für Schankwirtschaft von der Herstellung guter Keller eventuell Eiskeller abhängig zu machen.

Das deutsche Kriegervereinscomité (in Bremen) für das auf dem Niederwald zu errichtende Nationaldenkmal hat einen Anruf um Vermehrung des nicht genügend vorhandenen Fonds an sämtliche deutsche Kriegervereinigungen erlassen.

Aus Meerane berichtet der „Dr. Anz.“: Hier war für den 18. August im Saale des Bairischen Hofes eine große Volksversammlung angekündigt, zu welcher alle Stadt- und Landbewohner zu recht zahlreichem Besuche eingeladen wurden. Als Referent war ein Agitator aus Chemnitz angeführt. Zuletzt kommt noch der hinkende Bote mit einem NB.: „Zur Deckung der Kosten wird um ein freiwilliges Entree gebeten, womöglich nicht unter zehn Pfennige.“

In Chemnitz hat, wie das „Ch. T.“ meldet, am Dienstag die Polizei einen guten Fang gemacht, indem sie einen Falschmünzer aufgriff und in seinem Besitze verschiedene von ihm angefertigte falsche Münzen, sowie das ganze Handwerkszeug zur Anfertigung solcher auffand.

Böblitz, 23. August. In unserer Nähe hat ein Kampf zwischen einem Gendarm und Dieben stattgefunden, bezüglich dessen wir Nachstehendes in Erfahrung bringen. Vorgestern soll in Oberhausen ein Einbruchdiebstahl begangen worden sein. Der dortige Gendarm ermittelt

die Spur der Diebe, welche aus der Dresdner Gegend nach dort gekommen waren, verfolgt und entdeckt sie, als sie eben in Blumengülden auf der Eisenbahn lösen. Der Gendarm fährt mit und nimmt die drei Diebe, deren einer mit einer Brechstange versehen ist, in Pockau gefangen. Unterwegs bei Sorgau sollen die Diebe die Fesseln gesprengt, den Gendarm überfallen und ihn mit der Brechstange am Kopfe verwundet haben. Der Gendarm aber hat den Kampf aufzunehmen den Muth und die Kraft gehabt, er giebt zwei Schüsse ab, durch welche zwei verwundet werden und erwehrt sich des Dritten, der ebenfalls verwundet ist, mit dem Bajonet. Der eine der Diebe soll so sehr verwundet sein, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte, während die beiden anderen entsprungen sind.

— Zwickau, 22. August. Eine Vergleichung der Zahl der Wirthshäuser in den drei Städten Zwickau, Glauchau und Meerane ergiebt Folgendes:

Ort:	Einwohner:	Häuser:	Zahl der Wirthshäuser incl. Gasthöfe:	mithin kommt 1 Wirthshaus auf je:	
				Häuser:	Einwohner:
Zwickau	81491	1604	172 (incl. 10 Gasthöfen).	9-10	183
Glauchau	21743	1518	120 (incl. 9 Gasthöfen).	12-13	181
Meerane	21277	1520	98 (incl. 11 Gasthöfen).	17	236

Zum Schein.

Novelle von Ludwig Fabich.
(Fortsetzung.)

Georg hatte Marie noch nie in einem solchen Freudenrausche gesehen, und als er von ihr Abschied nahm, kniete sie auf dem Grabe ihrer Mutter nieder und stammelte ein Gebet.

Jahrelang hatte sie ihren Vater in diesem schrecklichen Verdacht gehabt, und es hatte auf ihrem Herzen geruht wie Bergeslast. Sie wollte Georg glauben, sie mußte es, weil sie seine Worte unendlich glücklich machten.

„So hab' ich meinem Vater Unrecht gethan, viele lange Jahre, und ich hab' seine Liebe gesücht und oft zurückgeschauert vor ihm, und er war mein Vater!“ rief sie in seltsamer Erregung. „O großer, gütiger Gott, verzeih' mir, und ich will ihn jetzt lieben, ich will ihm folgen wie ein dankbar, treues Kind und nicht mehr zweifeln an seiner Unschuld. Ja, er ist brav und gut, und wie er mich liebt und für mich sorgt; aber nun kann ich's fassen, nun ertragen, wie unendlich glücklich wollen wir sein!“ — Wie eine Träumende, mit einem Lächeln auf den Lippen, verließ sie das Grab der Mutter.

Auf Margareth hatte die Nachricht von dem Verkauf der Bauern-Nahrung ihres Mannes förmlich vernichtend gewirkt. Sie hatte schon ihre Uebereilung bereut und würde zu ihrem Manne trotz aller Vorstellungen des alten Krahl zurückgekehrt sein, wenn sie nicht das Gespött des Dorfes gefürchtet hätte. Wie oft hält uns nur die Furcht vor fremder Meinung von ganz vernünftigen Entschlüssen zurück! „Was würden die Leute dazu sagen?“ Dies bestimmt leider die Handlungen der meisten Menschen mehr als nöthig ist. Und doch helfen uns die Leute nicht aus all' den schlimmen Verwickelungen heraus, die wir uns ihrer halben zugezogen haben.

Nur mit Widerstreben hatte Margareth in die Scheidung gewilligt, aber der alte Krahl war mit seinen Auseinandersetzungen nicht müde geworden, daß die Leute sehen mußten, wie sie sich Recht verschaffen könnten, bis die Tochter die Einreichung der Scheidungsklage zugegeben. Seit dieser Stunde war Margareth nicht mehr zur Ruhe gekommen, und als sie hörte, daß ihr Todfeind das Gut ihres Mannes gekauft habe, war sie der Verzweiflung nahe. Der alte Krahl mußte seinen ganzen Einfluß brauchen, um Margareth vor tollen Streichen zurückzuhalten. Auch heut hatte er weidlich auf seinen Schwiegervater gescholten, — eine höchst dankbare Aufgabe, die Schwiegerväter immer Vergnügen bereitet, — als ein Exekutor an's Fenster klopfte.

„Ihr da, macht einmal auf — nur im Vorbeigehen!“ ließ sich der Mann des Gerichts vernehmen.

Der alte Krahl eilte sogleich an's Fenster, öffnete es und fragte mit unterwürfiger Fremdlichkeit: „Wollt Ihr nicht rein kommen? Bringt Ihr das Urtheil schon?“

„Nein, noch nicht, und zum Hereinkommen hab' ich nicht Zeit; aber wollt Ihr was Neues wissen?“

„Erzählt immer,“ bat der Alte eifrig, während Margareth entgegnete: „Laßt's gut sein, Eure Kenigkeiten taugen niemals viel.“

„Doch! Diesmal wird's Euch freuen,“ denkt nur, der Valentin kriegt schon vor Zeit seinen Lohn.“

„Was? Mein Mann? O Gott, mir hat's geahnt!“ rief Margareth auf's Höchste erschrocken.

„Ha, ha, das ist Recht, das freut mich wahrhaftig!“ jubelte dagegen der alte Krahl, und seine starren Augen leuchteten unheimlich auf, „sagt nur, kriegt er ihn wirklich?“

„Gewiß, und das gehörig,“ versicherte der Exekutor, „ja, der Weber hat dem armen Valentin die Augen ordentlich ausgetrocknet, er hat ihm doch das Gut verkauft, wie Ihr wißt, ha, ha — und heut läßt er ihn rauswerfen.“

„Das ist ja gar nicht möglich!“ rief Margareth.

Der alte Krahl lachte laut auf. „Ist's wirklich wahr?“

„Ich werde doch nicht lügen,“ entgegnete der Gerichtsbeamte empfindlich. „Hier ist das Mandat, dies Blättchen Papier bringt ihn ohne Gnade und Barmherzigkeit aus seiner Nahrung,“ und er zeigte den Gerichtsbrief zum Fenster hinein, „ich geh' jetzt zum Schulzen, der muß mit. O, der Valentin wird Augen machen, wenn er augenblicklich hinaus muß — ha, ha!“

„Ha, ha,“ stimmte der alte Krahl bei, „er hat's auch verdient, der Tagedieb. Nun, Margareth, freust Du Dich nicht auch?“

Margareth hatte in größter Seelenangst dort gesessen; sie sprang plötzlich auf und entriß dem Exekutor das Blatt.

Der Exekutor hatte einen solchen Angriff gar nicht erwartet. „Mein Mandat! Weib, seid Ihr des Teufels!“ rief er ganz erschrocken.

„Margareth, bist Du verrückt?“ jammerte der alte Krahl.

„Nun mögt Ihr ihn hinauswerfen!“ triumphirte Margareth und verbarag das verhängnißvolle Papier in ihrem Busen.

„Bäuerin, seid vernünftig!“ bat der Exekutor. „Ich will's für Spaß ansehen, weil Vater Krahl mein alter Freund ist, aber gebt mir das Mandat wieder.“

„Gieb es heraus, Margareth,“ stimmte ihm auch der Alte bei, „denk' doch, ein Gerichtsbrief! — das wär' ja unser Unglück, gieb ihn heraus, ich bit' Dich!“

„Nein nimmermehr,“ erklärte Margareth fest entschlossen, „wenn das Papier den armen Valentin von Haus und Hof jagt, dann geb' ich's nicht heraus, und wenn Ihr mich in Stücke reißt.“

„Dann muß ich wieder in die Stadt und es anzeigen, daß Ihr mir den Befehl aus der Hand gerissen,“ entgegnete der Exekutor drohend, „es steht eine strenge Strafe darauf — denn ich bin ein königlicher Beamter.“

„Denke doch, ein königlicher Beamter!“ — wiederholte der alte Krahl, dem ein kalter Angstschweiß auf die Stirne trat, „das überleb' ich nicht, Margareth, sich an einem Gerichtsbrief zu vergreifen, bedenkt, das ist eine Criminal-Sache,“ und drohender setzte er hinzu: „Gieb den Brief raus oder —“

„Nacht, was Ihr wollt, den Brief geb' ich nicht, es wär' sein Unglück!“ beharrte Margareth in ihrer Weigerung.

„Und wegen des schlechten Menschen willst Du selbst in Unglück rennen?“ fragte der Alte entrüstet.

(Fortf. folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensstock

vom 19. bis zum 25. August 1877.

Getauft: 215) Anna Helene Ott, unehel. 216) Libby Marie Reichner. 217) Max Hermann Fichtner. 218) Friederike Rosa Stemmler. 219) Otto Albert Trommer. 220) Anna Elise Behnisch. 221) Emma Ida Staab.

Begraben: 169) Ein ungetauft verstorbenen S. des Aug. Ernst Gerischer, 7 St. 170) Des E. Gottlieb Meyer, Gasthofbes. in Oberwildenthal, S. Paul Guido, 1 M. 11 L. 171) Des Herrn August Emanuel Reusner, Hauptkassiercontroleurs, Ehefr. Anna Wilhelmine geb. Schider aus Marienberg, 46 J. 4 M. 16 L. 172) Ein todtaufgefundenes, auferbeil. Töchterlein der Dienstmagd Marie Auguste Seidel aus Altmanngrün. 173) Des Adolph Moriz Krauß, Tischlers in Wildenthal, S. Friedrich Wilhelm, 1 M. 9 L.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:

Borm.: Luc. 10, 25-37: D.

Nachm.: Pesthunde.

Beichtsprache: D.

Johannis-Roggen

giebt im Herbst Grünfütter, Düngung und im nächsten Jahre guten Ertrag.

Saamen verkauft Hammergut Blanenthal.

Steintröge für Vieh liegen zum Verkauf auf Hammergut Blanenthal.

Ein gut möbilitres

Garçon-Logis

ist sofort zu vermieten bei

G. A. Bischoffberger, Möbelmagazin.

Ehrenerklärung!

Die Beleidigung gegen Frau Weiß und ihren Söhnen nehme ich hiermit zurück, da sich die betreffende Person herausgestellt hat und ich denselben nichts Ehrenrühriges nachsagen kann. Eibensstock, im August 1877.

Ernst Winter.

Für Säuglinge und kleine Kinder ist Timpe's

Kindernahrungs Kräftigries

seit 20 Jahren vorzüglich bewährt, ärztlich empfohlen und billig. Ältere Säuglinge sättigt bloße Milch nicht. Packet à 40, 80, 150 Pf., Brochüren gratis, bei Apotheker Fischer in Eibensstock.

Die Kaiserliche

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerk, Cöln

übergab den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's, welchen in Philadelphia neuerdings die Preis-Medaille zuerkannt wurde in Eibensstock den Herren:

Theod. Schubart und
Conditor Ludwig Siegel.

Wechsel-Schema u. Anweisungen empfiehlt B. Hannsbohn.

Holzauction auf Sosaer Revier.

Im Gasthose zum Jägerhaus am Ochsentopf sollen

Freitag, den 31. August d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Compahberg, Fällberg, vorderer und hinterer Märzenberg, geborenes Kindel, Friedrichshalde und Eselsberg aufbereitete Kuch- und Brennholz, als:

470 Stück weiche Stämme von 12—19 Ctm. Mittensstärke,			
2 " buchene	34		
3173 " weiche Klöcher	8—15	oberer Stärke,	} 3,5 Meter Länge,
852 " " "	16—22	" " "	
329 " " "	23—70	" " "	
6 " buchene	24—57	" " "	} 3 und 3,5 Meter Länge,
20 " weiche Verbstangen	13—15	unterer	
16 Raummeter buchene, wandelbare			} Brennweite,
68 " weiche, gute			
292 " wandelbare			
187 " Brennklüppel und			
8 " harte			} Aeste
264 " weiche			

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,
am 22. August 1877.

Wettengel.

Zirich.

Unterzeichnete Buchhandlung macht ein geehrtes Publikum auf die schon längst erwartete **Vollausgabe** von:

Fritz Reuter's sämtlichen Werke

in 28 Lieferungen à 75 Pf.,

die im September zur Ausgabe gelangt, aufmerksam. Abonnements nimmt jederzeit entgegen **Dr. Fr. Goedsches Buchhandlung in Schneeberg.**

Nicht durchsichtige, aber wirklich gehaltvolle

Universal-Glycerinseifen.

Von Autoritäten geprüft und als vorzüglich befunden. Diese Seifen, aus ganz gereinigtem Glycerin und Fett bereitet, sind (bei längerer Anwendung) das wohlthätigste und unfehlbarste Mittel gegen rauhe, spröde und krankhafte Haut. Sie verleihen überhaupt derselben die größte Zartheit und klare Weiße. Dieselben sind durch ihren hohen Glycerin-Gehalt vollständig neutral und enthalten keine Spur mehr der geringsten Schärfe, deshalb besonders zum Waschen für Kinder, offene Wunden und bei verletzter Haut sehr zu empfehlen. Durch ihre Billigkeit und natürlichen, angenehmen Geruch sind dieselben allen anderen Seifen vorzuziehen und für Jedermann zum allgemeinen Gebrauch zu empfehlen.

Preis per Stück 15, 20 und 30 Pf. Fabrik von **H. B. Bley Schlag** in Augsburg.

Alleinige Niederlage in Eibenstock bei **Hrn.**

Julius Tittel

am Neumarkt, Filiale: Postplatz.

Tanzunterricht.

Vielseitigem Wunsche nachkommend, werde ich nächsten **Dienstag**, als den 28. d. M., Abends 8 Uhr im Saale des „**Deutschen Hauses**“ wieder einen **Tanzkursus** eröffnen, und lade ich die bereits angemeldeten sowie diejenigen, welche sich noch dabei beteiligen wollen, hierdurch ergebenst ein, mit der Bitte, sich recht zahlreich einzufinden.

Friedrich Flemmig.

Prämiirt auf der Ersten Berliner Kochkunst-Ausstellung.

Sintenis Mocca-Sacca-Kaffee

ist in nachstehenden Handlungen in:

1/2 Pfund Packeten à 50 Pf.,

1/2 Pfund Packeten à 25 Pf.,

zu haben bei (H. 52730.)

Julius Tittel in Eibenstock.

Bernhd. Löscher in Eibenstock.

Haupt-Dépôt

bei **Julius Tittel** in Eibenstock.

Gebrüder Sintenis, Magdeburg
alleinige Importeure des echten Mocca-Sacca-Kaffee für Europa.

Ein großartiger Erfolg

Es ist ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz geschäftiger Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzüglich populär-medizinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Anekdoten beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Am vergangenen **Montag** wurde bei dem im „**Deutschen Hause**“ abgehaltenen Pfeifenclub-Kränzchen ein Filzhut vertauscht. Jeglicher Inhaber wird freundlichst gebeten, selbigen im genannten Locale gegen den seinigen umzutauschen.

Neue saure Gurken,

sowie neue mar. Serringe, empfiehlt **Julius Tittel**
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Ein seidener Regenschirm mit Doppelseite und Holzgriff ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, ihn gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Druck und Verlag von **E. Hannebogen** in Eibenstock.

Dank.

Für die Beweise aufrichtiger Liebe und Freundschaft, welche uns während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer theuern, innig geliebten Frau und Mutter,

Anna Leuschner geb. Schider zu Theil geworden, unsern herzlichsten Dank.

Eibenstock, den 24. August 1877.

A. J. Leuschner nebst Kindern.

Die Blumenhalle

von

Ernst Schütze, Handels-Gärtner,

Eibenstock, am Neumarkt,

empfiehlt eine stete Auswahl von **Blattpflanzen,**

sowie blühende **Pflanzen,**

Fächerpalmsweige, à Stück 15—60 Mark,

Palmsweige, à 3—15

Bouquets, Kränze, sowie alle Arten **Binderien** werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.

Braut-Bouquets

im feinsten Genre, mit Atlas- und **Blonden-Manschette.**

Einige hübsche

Rehbocksgehörne

oder **Hirschgeweihe** werden (auf Wunsch unter Verschwiegenheit) zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. B. 1877** postlagernd **Eibenstock.**

Ein Fächerhalter nebst **Fächer** ist am **Sonntag** verloren gegangen. Gegen gute Belohnung auf dem **Eisenhüttenwerk Schönheide** abzugeben.

Für Bauende

empfehle ich mein Lager von **Lehestener Schiefer** und giebt zu jedem beliebigen Quantum ab **Modewisch. Hermann Schwabe.**

Ein Logis,

bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, Keller, Kammern etc., ist vom 1. December d. J. ab zu vermieten.

C. Keiling.

Ergebenste Anzeige.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich die **Schautwirthschaft zu Waldenhammer** übernommen habe und bitte um zahlreichen Besuchs **Hochachtungsvoll**

Louis Schweigert.

Liederkranz.

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr bei gütiger **Bitterung Einschr. zur grünen Laube.**

Kunst-Arena.

Auf dem **Marktplatz.**

Sonntag, den 26. August, Nachmittag 4 Uhr: Letzte große Vorstellung. Zum **Schluß: Besteigung des hohen Thurms.** Achtungsvoll

W. Kieffer.

Deutsches Haus.

Morgen, **Sonntag**, von **Nachm. 4 Uhr** an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Julius Selbmann.**

Neidhardtsthal.

Morgen, **Sonntag**, ladet von **Nachmittags 4 Uhr** an zur

Tanzmusik

ergebenst ein **Herrmann Müller.**